

Beobachtungen in der Pfalz ©

1.5. – 4.5.2022

1. Klosterkirche Limburg und salische Architektur

Die Klosterruine Limburg, ursprünglich „Stift zum Heiligen Kreuz“ wurde von Konrad II. aus Dankbarkeit für seine Wahl zum deutschen König 1024 gestiftet. Erster Abt war Poppo – später hl. - aus St. Maximin, Trier, Gründer und Reformator von anderen Benediktiner-Klöstern; er zog mit 12 Mönchen an den Standort der vorherigen Burg der Salier: 1030 wurde nach der Legende der Grundstein gelegt. Die frühe Geschichte des Klosters ist unübersichtlich: einerseits wird die Klostergründung auf 660 dann auf ein Dekret Ottos II. aus 967 datiert. Hier ist entscheidend die Herkunftsabtei St. Maximin, Trier.

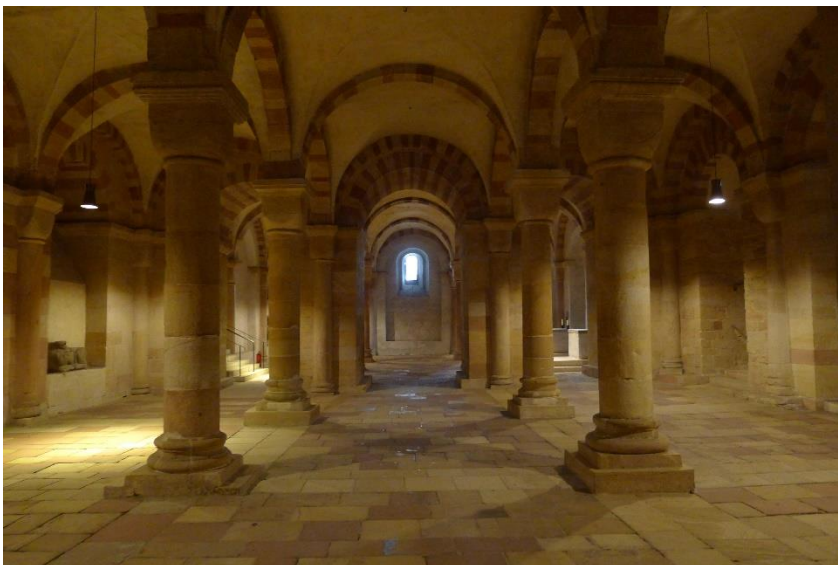
Architektur und insbesondere die Säulengestaltung (Kapitelle) verweisen auf einen Stil, der in salischer Zeit prägend war; so wurde die Stiftskirche St. Martini, Emmerich, gebaut ab ca. 1240, stark von salischer Architektur geprägt, wie die dortige Krypta belegt. Die Parallelität zur Klosterkirche Limburg ist auffällig.



Krypta St. Martini, Emmerich



Krypta Kloster Limburg



Krypta im Dom zu Speyer



Romanische Maienkapelle in der ehem. Abtei St. Peter u. Paul, Weißenburg (Elsaß), Gründung durch Mönchen des Klosters St. Maximin, Trier;



hier das Fresko mit dem Namen des hl. Willibrord – Echternach, Utrecht.

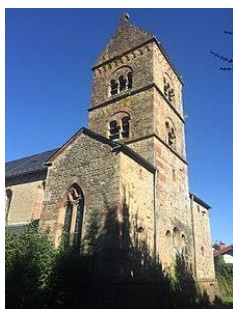
2. Besiedlung des Klosters Limburg und der Abtei St. Peter und Paul, Weissenburg (Elsaß) durch Mönche aus St. Maximin, Trier

Zur Zeit der Ottonen (10. Jh.) und der Salier (11. Jh.) hatte die von irischschottischen Mönchen besiedelte Abtei St. Maximin, Trier, eine hohe reichspolitische Bedeutung. Iroschottische Mönche brachten das Wissen von der Wissensregion Irland auf das Festland. Von St. Maximin aus wurden zahlreiche Klöster und auch Bistümer (Magdeburg, Havelberg) durch Mönche dieses Klosters gegründet. Prominente Persönlichkeiten wurden dort ausgebildet z.B. Brun, Bruder von Kaiser Otto I. und späterer Erzbischof von Köln; die aus England stammende deutsche Königin und Kaiserin (1102-1167) Mathilde¹ erfuhr hier ihre Einweisung in die Aufgaben als Königin.

Iroschotten sind allen Indizien zu folge besondere und frühe Verehrer des Apostel Jakobus, dessen Grab in Santiago de Compostela verehrt wird. Irische Kelten waren versippt mit Kelten in Galicien; der Wasserwege zwischen Irland und Galicien war die natürliche Verbindung zwischen diesen Regionen.

Iroschottische Mönche betrieben von Echternach aus christliche Mission im Rhein-Maas-Gebiet. Deren erste Fördererin war Irmina von Oeren, Trier, einer Dame und Äbtissin aus hochadligem, karolingischen Adel. Sie stiftete die Abtei St. Peter in Echternach, von wo aus der hl. Willibrord tätig wurde. Irmina wurde als Witwe Äbtissin des von ihr gestifteten Benediktinerklosters Oeren, heute St. Irminen in Trier. Die ideelle und räumliche Nähe zu den Benediktinern von St. Maximin Trier mag den Hintergrund abgeben, daß in der Abtei Weissenburg das Grab der Irmina vermutet wurde, sicher aber die Verehrung der Heiligen nachweisbar ist.

Die Irischen Mönche brachten ihre Heiligen mit, so z.B. die Hl. Brigida, den hl Jakobus und die hl. Edeltrudis. Irische Mönche pflegten die keltische Tradition weiter, an Quellorten Kirchen zu errichten, so z.B. in Wintersdorf an der Sauer oder Biewer, Trier, die sehr früh – ca. 11. Jh., das Jakobuspatrozinium erhielten. Der Standort der Wintersorfer Kirche ist an einem keltischen Quellheiligtum und einer späteren römischen Villa. Das Wasser der Quelle wurde durch die Kirche geleitet. Dieses Beispiel ist ein Beleg für die häufige Verbindung von altem Quelleheiligtum und Jakobuspatrozinium sowie zu den „Put“ (NL) bzw. „Well“ (IRL), Tauforten irischschottischer Tradition und so des hl. Willibrord.



Wintersdorf St. Jakobus –ca. 11. Jh.

¹ Mathilde war eine große Verehrerin des Apostels Jakobus und ließ sich am Jakobustag, dem 25.7. in Mainz zur Königin krönen; eine Reichsreliquie, eine Hand des Apostels, betrachtete sie als ihr Eigentum; vgl.: Arens Hans Jürgen, Jakobus, Iroschotten, Bruderschaften, Handeksrecht und –politik, Aachen 2018, S. 83;

Eine weitere Besonderheit weist im Falle der Jakobuskirche von Wintersdorf die Kirchenarchitektur auf: es ist eine im ottonischen Stil errichtete Chorturmkirche, d.h. über dem Chor, der in östlicher Richtung erbaut wurde, ist ein Turm errichtet.²

Es zeigt sich, daß in der Pfalz einige Chorturmkirchen in früher romanischer Zeit errichtet wurden, die mehrfach auch das Patrozinium des Apostels Jakobus tragen, wie z.B.: Neustadt-Hambach, Kirrweiler, Hainfeld, Oberhambach.



Kirrweiler St. Jakobus



St. Jakobus-Altar Neustadt-Hambach

Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß zwischen der Bestimmung des Patroziniums St. Jakobus und der Wahl für eine Bauform, hier einer Chorturmkirche, ein Zusammenhang bestehen kann, der evt. von den einflussreichen iroschottischen Mönchen ausgeübt wurde.

Von Interesse sind diese Indizien des Zusammenhanges von Klostergründungen und – besiedlung durch iroschottische Konvente, hier z.B St. Maximin, Trier, und evt. auch Echternach (L), für deren Zutreffen die Örtlichkeiten in der Pfalz, bzw. im Elsaß sprechen.

Für Verehrer des Apostels Jakobus mit Interesse an der Erforschung historischer Hintergründe kann sich hier ein weites Feld erschließen.

Emmerich, Mai 2022 H.J. Arens

² Vgl. zur Verbreitung von Kirchen mit Chorturm

https://de.wikipedia.org/wiki/Chorturm#Schwerpunkte_der_Verbreitung (11.5.2022, 11:00); diese Aufzählung ist sehr unvollständig!